

Die Schweiz ist aktuell sicherheitspolitisch in einer kritischen Lage

„Die Schweizer Verteidigungspolitik ist so schlecht aufgestellt und die Abschreckungswirkung der Armee derzeit so gering wie schon seit Jahren nicht. Wenn jemand die Schweiz überfallen möchte, wäre jetzt der richtige Zeitpunkt“, heißt es in einer aktuellen Schweizer Pressemeldung.

Aktuell warnen Parlamentarier unter anderem, die Armee werde frühestens ab 2035 eine kriegstaugliche Logistik haben. Anders ausgedrückt: Die Schweizer Armee hat vorläufig keine krisensichere Logistik, keine Kriegslogistik. Das von der Armee eingekaufte neue System zur Überwachung des Luftraums und zur Leitung von Kampfflügen liegt seit Monaten auf Eis. Dadurch steigt mit jedem Tag das Risiko, dass das veraltete System „Florako“ ausfallen könnte. Zusammengefasst gesagt, steht das Verteidigungsdepartement VBS (Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport) seit längerem in der Kritik.

Top- und Schlüsselprojekte bei der Digitalisierung der Armee und bei der Einführung von neuen Waffensystemen bereiten Probleme. Es kommt zu Verzögerungen und Neuplanungen. SRF-Bundeshausredakteur Philipp Burkhardt: *„Im Verteidigungsministerium herrschen schwerwiegende Mißstände. Zudem hat die Armee ein Finanzloch, das das Ministerium selbst zu verantworten hat.“*

Die Lage wird noch dadurch verschärft, weil das Verteidigungsdepartement innerhalb kürzester Zeit und in einer sicherheitspolitisch kritischen Lage einen Teil seines Spitzenpersonals verloren hat.

- So hat Korpskommandant Thomas Süssli, der Chef der Armee, der seit 2020 in dieser Funktion ist, Ende Jänner seine Kündigung eingereicht. Er soll aber noch bis Ende 2025 im Amt bleiben. Die Ernennung Süsslis war ein klares Zeichen der Erneuerung. Dieser machte nämlich nicht wie seine Vorgänger eine Karriere als Berufsoffizier, sondern war Milizoffizier und im Zivilleben lange als Manager in der Privatwirtschaft im Bereich Cyber-Security tätig. Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine 2022 wünschte sich Süssli in Zukunft eine verstärkte Zusammenarbeit mit der NATO und der EU.
- Auch Christian Dussey, Chef des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB) hat gekündigt, soll aber noch bis Ende März 2026 im Amt bleiben.
- Allen voran hat Anfang Jänner Bundesrätin (Verteidigungsministerin) seit 2018, Viola Amherd (62), ihren Rücktritt per Ende März 2025 eingereicht. Ihre Nachfolge wird bei der Bundesratswahl im März 2025 bestimmt. Sie ist die erste Frau an der Spitze des Schweizer Verteidigungsministeriums. Bei den Bundesratswahlen vom 13. Dezember 2023 wurde Vizepräsidentin Amherd turnusgemäß zur Bundespräsidentin für 2024 gewählt.

Auch der Programmleiter des Projekts Air 2030, bei dem es um die Erneuerung der Luftwaffe geht, hat angekündigt, dass er in die Privatwirtschaft wechseln wird. Darko Savic verlässt armasuisse per Ende April 2025 und wird bei der Pilatus Flugzeugwerke AG in Stans Abteilungsleiter im Geschäftsbereich Business Aviation.

Und Mitte Februar hat der Kommandant der Luftwaffe selbst, Divisionär Peter Merz, bekanntgegeben, dass er CEO der Flugsicherung Skyguide wird.

Allerdings erfuhr die Öffentlichkeit die bevorstehenden Rücktritte von Thomas Süssli und Christian Dussey aus der Presse und nicht aus erster Hand von Verteidigungsministerin Viola Amherd. Als erstes Medium berichtete die „Neue Zürcher Zeitung“ darüber.

Der neue Verteidigungsminister, der am 12. März gewählt wird, wird also schnell für diese wichtigen Abgänge einen Nachfolger finden müssen. Für die Funktion des Verteidigungsministers kandidieren Bauernbundpräsident Markus Ritter, Wirtschaftsingenieur (FH) und Meisterlandwirt aus dem Kanton Dt. Gallen und der wirtschaftsliberale Martin Pfister, ein Historiker aus dem Kanton Zug.

Zudem wurde noch erschwerend bekannt, dass der Rüstungskonzern RUAG mit Sitz in Bern einen mutmaßlich größeren Betrugsfall mit einem Schaden in zweistelliger Millionenhöhe bewältigen muss. Im VBS reiht sich also ein Skandal an den anderen, denn die RUAG International Holding AG steht im Eigentum des VBS. Der geschichtliche Hintergrund: Die Holding RUAG entstand aus den ehemaligen Unterhalts- und Produktionsbetrieben der Schweizer Armee. Denn auf Grund der Neutralität der Schweiz und der dabei akuten Gefahr, in Spannungszeiten keine Rüstungsgüter im Ausland beschaffen zu können, baute die Schweiz ab 1863 eine eigene Industriebasis für die Armee auf.

Neben einem mutmaßlichen Betrug in Millionenhöhe durch einen ehemaligen Kadermitarbeiter zeigen einschlägige Berichte gravierende Führungs- und Aufsichtsprobleme auf, die sich über Jahre hingezogen haben. „Das ist nicht nur ein Skandal, das ist ein Totalschaden für die Glaubwürdigkeit unseres Verteidigungssystems“, sagt ein Politiker.

Laut den „Schaffhauser Nachrichten“ sei die Führung der RUAG über Jahre instabil gewesen. Seit 2020 habe es fünf CEO-Wechsel gegeben, was eine wirksame Kontrolle verunmöglicht habe. Die chaotischen Strukturen begünstigten Betrug und Misswirtschaft, heißt es im Bericht der Finanzkontrolle. Besonders dramatisch: Die RUAG habe über Jahre hinweg 1140 Ersatzteile ohne Bewilligung der Armee verschrottet oder verkauft – darunter teure Komponenten für Panzer und andere Waffensysteme.

„Es war ein System der Intransparenz und des Wegschauens“, sagt ein anonymer Insider aus dem Verteidigungsdepartement. „Niemand wusste genau, was in den Lagern war und wohin das Material verschwand.“ Schon seit Jahren steht die RUAG wegen Korruptionsvorwürfen, Missmanagement und mangelnder Kontrolle in der Kritik. Immer wieder gab es Skandale um Betrug, Unterschlagung und fragwürdige Geschäfte, darunter ein illegaler Waffenexport nach Russland im Jahr 2016. Die Führung des Unternehmens war instabil, mit fünf CEO-Wechseln seit 2020, was effektive Kontrolle erschwerte.

Besonders gravierend ist, dass ein Whistleblower bereits 2019 auf kriminelle Machenschaften innerhalb der RUAG hinwies, diese Hinweise jedoch ignoriert wurden. Auch die Finanzkontrolle bemängelte wiederholt fehlende Transparenz in den Lagerbeständen. Jetzt wird die Einsetzung einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) erwogen.

Ein Desaster ist das vor allem für die abtretende Verteidigungsministerin Viola Amherd. Man muss sich zunehmend die Frage stellen, ob ihr 2025 abgekündigter Rücktritt nicht letztlich doch auf die Häufung von Skandalen zurückzuführen ist. Denn viele im Bundeshaus in Bern sind überzeugt, dass die abtretende Verteidigungsministerin versucht, mit einer Kommunikationsoffensive ihr politisches Erbe zu retten. Sie möchte nicht als die erste Frau an der Spitze des VBS eingehen, die es nicht geschafft hat, milliardenteure Projekte erfolgreich umzusetzen. Vielmehr möchte sie als Verteidigungsministerin in die Geschichte eingehen, die es geschafft hat, den Kauf neuer Kampffjets an der Urne durchzubringen und das Armeebudget fast zu verdoppeln. Aber ob diese Kommunikationsoffensive den erhofften Erfolg haben wird, muss sich erst zeigen, denn ihre größten Erfolge im VBS liegen schon länger zurück. Bei Regierungsmitgliedern bleibt aber kaum je erste Eindruck hängen, sondern vielmehr der zu Ende der Amtszeit.

Zusammengestellt von Hptm aD Prof. Ing. Ernest Enzelsberger, Präsident der Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik in Vorarlberg.

Lochau am Bodensee am 2. März 2025

